



Predigt am Sonntag Judika in St. Marien von Pastor Markus Kalmbach – 22.03.2026

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde.
In zwei Wochen feiern wir das Osterfest, das Ende der Fastenzeit naht und der Wochenspruch gibt uns die Richtung für diese vorletzte Woche der Passionszeit vor. *Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.* (Matthäus 20, 28)

Zwei Merkmale werden hier hervorgehoben. Zum einen: dem anderen dienen. Das war Jesu Erkennungsmerkmal. Besonders deutlich wurde das bei der Fußwaschung. Und die heutige Evangeliumslesung hat das Thema mit dem Dienen ja aufgenommen. Jesus macht seinen Freunden deutlich, dass es nicht um besondere Ränge oder Plätze im Reich Gottes geht. Vielmehr geht es um einen Paradigmenwechsel schon hier auf Erden. Als Christusunachfolger leben wir eben anders. Wir haben andere Prioritäten. *Aber so soll es bei euch nicht sein!* (sagt Jesus). *Im Gegenteil: Wer groß sein will, der soll den anderen dienen, 44 und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen.*

Und zum anderen macht der Wochenspruch deutlich, welches Ziel Jesus verfolgte, nämlich Aufopferung und Erlösung.

Beides sind ja Themen, die wir hier und da aus unserem Alltag kennen.

Aufopferung kennen wir von Müttern und Vätern oder von Menschen, die sich in der häuslichen Pflege für den Ehepartner oder einen Familienangehörigen einsetzen und sich eben manchmal bis zur Aufopferung verausgaben. So manche Menschen setzen sich auch im Arbeitsleben bis zur Aufopferung ein.

Ich war ja die ersten beiden Wochen im März mit einer kleinen Gruppe zu Besuch bei unserem Carepoint in Eswatini. Und jedes Mal bin ich so begeistert und voller Ehrfurcht, wenn ich sehe, wie viel die ehrenamtlichen Frauen dort an Zeit, Liebe und Nerven einbringen und das, wo sie selber eigentlich nichts haben. Jabulile erzählte mir am Mittwoch letzte Woche, nachdem sie von uns ein kleines Carepaket bekommen hatte, dass

es das erste Mal seit zwei Monaten sei, dass sie wieder etwas Speiseöl hätte. Sie war so dankbar. Was diese Frauen dort leisten mit unserer Unterstützung, das ist echt aufopfernd.

Und Erlösung kennen wir nicht nur aus der Jesus-Geschichte, sondern auch wenn ein Mensch z.B. nach langer Krankheit stirbt, dann sagen die Angehörigen oft, dass sein oder ihr Tod Erlösung war. Das Elend und die Schmerzen haben ein Ende und er oder sie ist erlöst.

Dienen, Aufopferung und Erlösung – das waren Jesu Merkmale und das wird durch unseren Wochenspruch wunderbar zusammengefasst. *Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele*, so heißt es im Wochenspruch.

Unser heutiger Predigttext erläutert dieses Thema nun noch etwas ausführlicher, vielleicht damit wir verstehen, warum die Passionsgeschichte, die Kreuzigung und Auferweckung Jesu so eine entscheidende Rolle spielen. Und so lese ich uns den vorgeschlagenen Predigttext für den heutigen Sonntag vor. Er steht im Hebräerbrieft, Kapitel 13, die Verse 12 bis 14:

12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Die Texte im Hebräerbrieft sind ja gespickt mit vielen Andeutungen zum Alten Testament. Wir haben ja in der Epistel des heutigen Sonntags schon einiges zur Rolle des Hohepriesters gehört. Das gehört zum Verständnis unseres Predigttextes mit dazu.

Die Priester im Alten Testament gehörten zum religiösen Leben von Anfang an dazu. Aaron, der Bruder Mose, wurde als erster in dieses Amt berufen. Priester waren dann später in der Geschichte mit Josua am Jordan die ersten, die bei der Flussquerung in das gelobte Land vorangehen sollten. Das Wasser des Jordans blieb daraufhin stehen und das Volk Israel konnte trockenen Fußes den Jordan queren. Die Priester

waren nicht nur die Träger der Bundeslade, sondern auch Wegbereiter.

Und dann gibt es eine weitere sehr wichtige Geschichte zur Rolle der Priester im Alten Testament.

Beim sogenannten Versöhnungsfest hatte der oberste Priester, der Hohepriester, die Aufgabe, für die Sünden des Volkes ein großes Opfer darzubringen. An diesem Tag konnte das ganze Volk seine Schuld bekennen und dann wurde einem Ziegenbock durch den Hohepriester die Hände aufgelegt und die Schuld des Volkes auf diesen Ziegenbock durch die Hände des Priesters symbolisch übertragen. Im Anschluss wurde dieser Sündenbock dann in die Wüste geführt, wo er dann mit den Sünden bepackt starb. So die Kurzfassung des Versöhnungstages. Daher kommt unser deutsches Wort Sündenbock, oder jemanden in die Wüste schicken.

Der Versöhnungstag war eine große aufwendige Veranstaltung, die nur vom obersten Priester durchgeführt werden durfte. Es floss viel Blut von anderen Opfertieren, aber danach war alle Schuld vergeben. Das war ein Freudenfest, ein Neuanfang, ein Hochfest der Vergebung.

In unserer ersten Lesung aus dem Hebräerbrief wird dann Jesus als genau dieser Hohepriester beschrieben.

Da hieß es: *Stellvertretend für seine Mitmenschen muss (der Hohepriester) Gott Gaben und Opfer darbringen, um die Schuld zu sühnen. 2 Und weil er selbst ein Mensch ist mit all seinen Schwächen, kann er die Menschen verstehen, die unwissend sind und Irrwege gehen. 3 Doch gerade deshalb muss er nicht nur für die Sünden anderer opfern, sondern auch für seine eigenen.*

Und über Jesus heißt es dann weiter in dem Text aus Hebräer 5: *8 Dennoch musste auch Jesus, der Sohn Gottes, durch sein Leiden Gehorsam lernen. 9 Als er darin vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, zum Retter und Erlöser geworden. 10 Gott selbst hat ihn für uns zum Hohepriester eingesetzt...*

Anders als die jüdischen Hohepriester, die nur Mittler zwischen Gott und Mensch waren, ist Jesus als der endgültige und wahre Hohepriester tatsächlich selber zum Opfer und durch seine Auferstehung zum Retter und Erlöser geworden. Der jüdische Hohepriester hatte den Sündenbock als Opfer in die Wüste geschickt. Jesus hingegen ist selber dieser Sündenbock geworden, und

zwar draußen vor dem Tor. Er ist aber dann eben nicht in der Wüste, bzw. im Grab geblieben, sondern Gott hat mit und durch ihn das neue Kapitel aufgeschlagen, das die Überschrift „Auferstehung“ trägt.

Dadurch wird Jesus zum Retter und Erlöser. Und das bedeutet auch, dass es nach Jesus keine weiteren Hohepriester nötig hatte. Darum rief Jesus am Kreuz: es ist vollbracht. Es muss nun nichts mehr hinzugefügt werden.

Seitdem und durch ihn, müssen wir keine rituellen Opfer mehr bringen. Der Opferkult hat mit Jesus sein Ende gefunden.

Das bedeutet allerdings nicht, dass wir Menschen seitdem ohne Sünde wären und keiner Vergebung mehr bedurften. Nein, an uns Menschen hat sich nicht viel geändert, aber an Gottes Umgang mit unserer Sünde schon.

Das ist nun alles höchste Theologie gewesen. Aber hat das auch was mit mir zu tun?

Dazu noch einmal die Worte unseres heutigen Predigttextes: *12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Jesus wird im Hebräerbrief nicht nur als der Hohepriester, sondern auch als der Sündenbock, als das Opferlamm verstanden und beschrieben. Und wir wissen ja, dass der Sündenbock draußen vor dem Tor, also außerhalb des Wohnbereichs sterben musste. Und wir wissen ferner, dass die sogenannte Schädelstätte, also Golgatha, außerhalb der Stadt lag. Dort wurde Jesus gekreuzigt, draußen vor dem Tor.

Wer seine Bibel kennt, weiß auch, dass während der langen Wanderung Israels durch die Wüste, nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten, draußen außerhalb der Zeltstadt, die Stiftshütte anfangs ihren Platz hatte. Wir lesen darüber im 2. Buch Mose 33: *7 Mose aber nahm das Zelt und schlug es draußen auf, fern von dem Lager, und nannte es Stiftshütte. Und wer den HERRN befragen wollte, musste herausgehen zur Stiftshütte vor das Lager. 8 Und wenn Mose hinausging zum Zelt, so stand alles Volk auf, und jeder trat in seines Zeltes Tür und sah ihm nach, bis er ins Zelt hineinging. 9 Und wenn Mose ins Zelt hineinging, so kam die Wolkensäule hernieder und stand am Eingang des Zeltes, und*

der HERR redete mit Mose. 10 Und alles Volk sah die Wolkensäule am Eingang des Zeltes stehen, und sie standen auf und neigten sich, ein jeder in seines Zeltes Tür. 11 Der HERR aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.

Wenn es nun in unserem Predigttext heißt *draußen vor dem Tor*, dann bedeutet das natürlich auch, dass Gott selbst hier gegenwärtig war. Draußen vor dem Tor zeigt sich Gott, so wie damals in der Stiftshütte mit Mose. Jesu Sterben draußen vor den Toren der Stadt war keineswegs außerhalb der Gegenwart Gottes. Wohl war es außerhalb des religiösen Zentrums, dem Tempel mit all seinen Ordnungen und Mitarbeitern und Priestern.

Der Hebräerbrief möchte also aufzeigen, dass der wahre Tempel, die endgültige Offenbarung Gottes nicht im großen Tempel, sondern draußen vor dem Tor stattfindet. Und dort fand Jesu Tod und seine Auferweckung statt. Genau dort erkennen wir Gott, dort offenbart er sich in seiner ganzen Tiefe, Größe und Weite.

Dann heißt es weiter: *So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.* Draußen vor dem Tor wird uns Gott offenbart. Kreuzigung und Auferweckung vor den Toren der Stadt sind also ganz klar als Offenbarung Gottes zu verstehen. Das war nicht irgendein Zufall, sondern dort war Gott tätig. Dort offenbarte sich Gott uns Menschen. Wenn wir Gott verstehen und erkennen wollen, dann müssen wir „draußen vor die Tore der Stadt gehen“.

Und dort, vor den Toren der Stadt, werden wir dann aber auch mit hineingenommen in die Verurteilungen, in die abwertenden Bemerkungen, in die Vorurteile die Jesus entgegengebracht wurden. Vor den Toren der Stadt fand eben nicht nur die Auferweckung Jesu statt, das glorreiche Ende der Passionszeit, sondern eben auch seine Kreuzigung, sein abscheuliches Ende. Wir können das eine nicht von dem anderen trennen. Beides gehört zusammen.

Und der Schreiber des Hebräerbriefes geht dann noch einen Schritt weiter. Er schreibt uns dann über die große Vision, über Gottes Perspektive für uns: *14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* Wir sind also nicht Bewohner innerhalb der Stadt, sondern auf dem Weg nach draußen vor die Tore

der Stadt, dorthin wo Gott sich offenbart hat und wo Gottes neue Welt beginnt.

Ich hatte anfangs schon gesagt, dass es Jesus zum einen um einen Paradigmenwechsel ging. In Gottes Reich gelten eben andere Maßstäbe. Und dadurch und durch die gegenseitige Liebe verändern wir schon jetzt die Welt, die aber keinen bleibenden Charakter hat.

Das andere war aber genauso wichtig. Jesus ging es hier auf Erden immer um das noch Kommende. Um Gottes neue Welt. Wir nennen es das ewige Leben.

Das, was wir hier erleben, ist ein wenig wie das, was innerhalb der Mauern ist. Draußen vor dem Tor hat das Neue begonnen. Draußen vor dem Tor hat Gott sein neues Kapitel aufgeschlagen. Allzu oft sind wir aber gedanklich zu sehr noch innerhalb der alten Mauern. Gott möchte unsere Lebensperspektive aber auf dieses Neue richten. *14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Das ist auch in den größten Wirren dieser Welt und in all dem Elend das, was mich nicht verzagen lässt, was mir Mut macht, weiterzugehen und mich nicht zu verstecken.

Und die Erinnerung an das, was draußen vor dem Tor geschah, diese Erinnerung macht mich dankbar.

Vielleicht fällt es Dir schwer, das mit dem Tod Jesu und seiner Gnade und Vergebung einfach so nachzuvollziehen, denn wir sind doch eher aufrechnend und nachtragend. *Der muss für seine Schuld bezahlen*, das ist doch eher unsere Prägung. Aber bei Jesus geht es eben um einen Paradigmenwechsel.

Und so ist das Besondere an unserem christlichen Glauben, dass Jesus als der wahre Hohepriester, als unser Sündenbock, unsere Schuld auf sich genommen hat, draußen vor dem Tor. Er nimmt Deinen Schuldschein und sagt: gib her. Ich habe das schon bezahlt und reißt den Schuldschein durch.

Vor ein paar Tagen hab ich ein schönes Video mit einer Oma gesehen, die an der Kasse stand, um ihren Einkauf zu bezahlen. Eine andere Frau kommt an die Kasse und zahlt die Rechnung, während die Oma noch ihre Karte aus dem Portemonnaie kramt. Die Freude der Oma könnt ihr euch vorstellen.

Und jetzt stellt Euch vor, wir stehen an der Kasse des Lebens. So einiges steht auf Deiner Rechnung und so ganz wohl ist Dir beim Anblick

der Rechnung nicht. Es hat sich doch so einiges im Leben angesammelt. Einiges ist Dir bewusst und anderes nicht. Und dann schaust Du auf das Ende der Rechnung und da siehst Du einen großen Stempelabdruck auf dem steht: BEZAHLT! GRUSS, JESUS.

Wir haben einen Hohepriester, der für uns alles geregelt hat – draußen vor dem Tor. Dort wurde es vollbracht!

Und so geh deinen Weg, gestärkt durch diese Botschaft. Geh deinen Weg zur Ehre Gottes und zum Dienst an den Menschen.

Geh deinen Weg nach Jesu Vorbild und sei ein Segenspender in dieser Welt.

Amen.

Markus.kalmbach@evlka.de

Segen

Der Herr,
voller Liebe wie eine Mutter
und gut wie ein Vater,
Er segne dich
er lasse dein Leben gedeihen,
er lasse deine Hoffnung erblühen,
er lasse deine Früchte reifen.

Der Herr behüte dich
er umarme dich in deiner Angst,
er stelle sich vor dich in deiner Not.

Der Herr
lasse leuchten sein Angesicht über dir
wie ein zärtlicher Blick erwärmt,
so überwinde er bei dir,
was erstarrt ist.

Er sei dir gnädig
wenn Schuld dich drückt,
dann lasse er dich aufatmen
und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich
er sehe dein Leid,
er tröste und heile dich.

Er gebe dir Frieden
Für Körper, Geist und Seele.
Und Gott schenke Dir
und denen die dir lieb sind,
Zukunft und ewiges Leben.

Amen.